

# Sächsische Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1918 Nr. 568

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 211

**Bezugspreis:** für Post und Doroce monatlich Mk. 1,25, vierteljährlich Mk. 3,75 mit Doroce. Durch die Post monatlich Mk. 1,30, vierteljährlich Mk. 4,00 außer Doroce.  
**Abbestellungsstelle Halle-Saale:** Leipziger Straße 01/02, Fernruf 7301, 5608-5610.  
**Abbestellungsstelle Magdeburg:** K. S. Maschinen-Fabrik. — Postfachkonto: Leipzig 20512.

**Morgen-Ausgabe:**  
**Mittwoch, 6. November**

**Anzeigenpreis:** Dieser Internen ist Seite 26 Pfg., ausserhalb in Seite 26 Pfg. — Belegzeitung 1 Mt. 2 Mk. 50 Pf., jedoch nur bei vollständiger Belegzeitung.  
**Geschäftsstelle Berlin:** Bernburger Str. 30, Fernruf 221, Kurfürst Pl. 6390  
**Elaine Berliner Schriftleitung.** — Verlag von Otto Ehle, Halle-Saale

## Eintritte der russischen Botschaft

Berlin, 5. November. (Amtlich.)  
Am 4. N. V. abends traf von Moskau kommen, der Kurier der russischen diplomatischen Vertretung der Sowjetregierung auf dem Moskauer Friedrichstraße ein. Bei dem Demontieren des Gesandtschaftswagens wurde eine der Räder durch Anstoßen beschädigt, so daß darin befindliche Papiere auf den Boden fielen. Diese Papiere waren, wie sich herausstellte, in deutscher Sprache verfaßt. Die deutsche Regierung hat die deutschen Vertreter und Soldaten zu strengem Umfuss anzuweisen. Eins der Flugblätter, das von der Gruppe „Internationale“ (der Spartacus-Gruppe) unterzeichnet war, enthält einen Aufruf zum revolutionären Kampf, während ein anderes Flugblatt die näheren Anweisungen für diesen Kampf gibt, zum Wessensmerkmal und Terror aufzufordert.  
Auf Ansuchen der Bahnbeförderung wurde das gesamte Kurier-

geschiff in einem geschlossenen und bewachten Raume sicher gestellt und das Ausdröckige Amt benachrichtigt, um diesem die Untersuchung und weitere Behandlung der Angelegenheit zu ermöglichen.

Berlin, 5. November. (Amtlich.)  
Die deutsche Regierung hat von der russischen Regierung Wagnisse bestärkt verlangt, daß in Zukunft von ihren Organen keinerlei revolutionäre Aktionen und Propaganda gegen die staatlichen Einrichtungen in Deutschland getrieben werden und daß der Nachdruck an dem deutschen Gesandten Graf Mirbach ausreichende Sühne finde. Die russische Regierung wird ersucht, bis zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen und sonstigen Vertretungen aus Deutschland zurückzurufen. Ebenso sind die deutschen Vertretungen aus Russland abberufen worden.

### Was uns bevorsteht

Ein Beitrag zur künftigen Düngezeit.  
Von Justizrat G. Schenck in Berlin.

Es ist niemand in unserem Volke, der nicht mit heißem Herzen den Frieden ersehnt, gleichviel, ob hoch, ob niedrig, ob arm, ob reich. — Wir kennen nur alle einen Wunsch: Frieden, und Millionen geben sogar noch weiter und sagen: Frieden um jeden Preis. Genügt ist auch das begrifflich, wenn man all die Not und den Jammer betrachtet, den der Krieg hervorgerufen hat, und genau wie bei uns, steht es auf Seiten der Feinde; auch dort ist Not, Jammer und Entbehrung nicht minder groß wie bei uns. — Was müssen wir aus den Frieren von Kriegsgefangenen, Zeitungsnotizen und Berichten von Neutralen auf das Bestimmteste, und nur ein Unstichwort besteht, das ist die Ausdauer, die Fähigkeit. Unsere Gegner haben den Frieden 4 Jahre lang im Lande gehabt; und trotzdem hat man dort den Mut nie sinken lassen, und von einem Zusammenbruch der inneren Front ist dort ebenfalls erst in letzter Zeit etwas zu hören gewesen. Mit Recht hat man dort vor kurzen deshalb bei uns gesagt: „Wehe dem Volk, welches 5 Minuten zu früh die Waffen niedergelassen, und General Aigner, Englands größter Feldherr und Organisator hat noch kurz vor seinem Tode — er erkrankte durch ein von einem U-Boot auf ein Kriegsschiff gefeuertes Torpedos auf einer Reise nach Russland — das prophetische Wort getroffen: „Den Krieg wird derjenige gewinnen, welcher am längsten die Nerven behält.“ So wahr wie diese Katastrophen sind, ebenso rätselhaft und unerklärlich ist es, daß nicht nur in weiten, sondern in weitesten Kreisen unseres Volkes, und zwar auch sonst durchaus unentschieden, auch nicht das geringste Verständnis über die Kenntnis hat, was voran ist, was hat einem Friedensschluß, wie er jetzt anstehend vor der Tür steht, und nach dem oft befundenen Willen aller feindseligen Staatsmänner tatsächlich uns diktiert werden soll, auf dem Spiele steht, und welches die unabsehbare Folge ist. Diese Überlegungen sind die folgenden:

1. Herausgabe des gesamten Goldschatzes der Reichsbank von etwa 3 Milliarden Mark in barem Golde.
  2. Selbstschädigung für Kriegskosten usw. von bisher überhaupt nicht genannter Milliardenhöhe.
  3. Herausgabe von Reichsbesitzungen an die Dänen, Polen, Belgier, Schweden, Estland, Litauen, das Reichsbesitzungsgebiet einschließlich Danzig an die Dänen bzw. Polen.
  4. Herausgabe von Elsaß-Lothringen und wahrscheinlich auch noch weitere Teile des linken Rheinufers an Frankreich.
  5. Herausgabe aller Handelschiffe, welche wir überhaupt noch haben.
  6. Herausgabe des gesamten Artilleriematerials, sowie Niederlegung der sonstigen Waffen und Auslieferung aller irgendwie wichtigen Kriegsvorräte.
  7. Weigerung von Köln, Kiel, Wilhelmshaven, Kaiser-Wilhelmskanal, Frankfurt am Main, Mainz, Magdeburg, Berlin usw.
  8. Herausgabe der gesamten Kriegsflotte bis auf vielleicht einen völlig unbedeutenden Rest zum Schein.
  9. Zerstückung und Vernichtung aller großen Eisenwerke und Maschinenfabriken, insbesondere der Waffenfabrikation in Weimarn, Weitzelen und Obersiebenbrunn, insbesondere auch aller Waffenfabriken.
  10. Von mindestens 10 Millionen Tonnen Konfiskation auf unsere Feinde.
  11. Überführung von Weltmaterial für alle wesentlichen Rohmaterialien für die Industrie.
  12. Unterhaltung eines feindseligen Besatzungsheeres in Deutschland an allen wichtigen Punkten mit etwa 1 1/2 bis 2 Millionen feindseligen Truppen von Engländern, Amerikanern, Franzosen, Belgiern, Italienern usw. auf viele Jahre hinaus.
- Das diese Bedingungen gestellt werden, unterliegt auch nicht dem geringsten Zweifel. Sie enthalten nur eine kurze Zusammenfassung, wahrscheinlich werden sich noch andere Auflagen heraus stellen. . . .
- Zunächst weiß allerdings in auch bei uns schon ein halbwegs intelligenter Arbeiter, was das Gold im Besonderen für Handel und Industrie, für Verkehr und Erzeugnisse bedeutet. Wird uns deshalb unter drei Milliarden betrübender Goldbarren genommen, so ist der gesamte Reichsbesitzungsgegenstand, was uns als vollständige Liquidation, eine Bankrotliquidation, wie wir sie jetzt haben, ohne Goldbedeutung ist auf die Dauer ein Unbegriff, und

### Die Züricher Bombenaffäre

Bern, 4. November.

Im dem Protokoll des Bundesrats hat der deutsche Regierung gegen die Züricher Bombenaffäre förmlich die Bemerkung: „Wann“ die weissen Schweizer Mäntel sind wegen dieses Falles in den letzten Tagen starke Angriffe gegen den deutschen Militärangriff gemacht worden. Es wurde auch die Überzeugung des deutschen Gesandten von Bern geäußert. Die hier festgehaltenen, daß die lange und gründliche Untersuchung und Verhandlung in der Sache auch nicht die Spur eines Reizes oder Anzeichen ergeben hat, daß der deutsche Gesandte darum wolle, sich für die Affäre zu verantworten. Im Gegenteil, alle Anzeichen deuten dahin, daß die Züricher Bombenaffäre aus internationalen Unternehmungen und Verschwörungen kam. Man weiß von dem Gesandten von Bern, er habe, was in der Presse geschrieben wurde, das Bombenunternehmen falls deutschen Umständen zur Last, in den Zeitungen ein Dokument erlassen. Das Dokument aber gerade für seinen guten Glauben. Möglich ist, wie seine Gegner ausdrücklich anerkennen, daß bei den vielen Verhandlungen und Verbindungen, die mit Deutschland zu führen und zu schließen waren, der Gesandte von Bern sich heranzusetzen und der Schweiz gegenüber Wohlwollen und Anborengemessenheit bewiesen hat. Jetzt erst ist offenbar geworden, woher die Überheblichkeit kamen, die der Gesandte zu überwinden mußte. Es war das System der Militärregierung, was über allem anderen auch bei diplomatischen Unternehmungen seine Bedeutung stellte, bis es beabsichtigt werden mußte. Wahrscheinlich und Gerechtigkeit bestehen diese Feststellungen, und auch die Minderheit gegenüber den schweren Schicksalsfällen, in denen sich Deutschland und seine diplomatischen Vertretungen im Ausland gezeigt befinden.

### Die ukrainische Herrschaft in Galizien

Warschau, 5. November.

Nach vorliegenden Meldungen verhängen die Ukrainer in Lemberg den Belagerungszustand. Die Abrechnung der gemeindlichen Einnahme von Pragomyl kann in den Morgenblättern nicht aufzuerhalten werden. Pragomyl steht darnach, wie gemeindet, unter ukrainischer Herrschaft. Lemberg ist von jedem Verkehr abgeschnitten, da einerseits die polnischen Eisenbahnbeamten sich weigern, die Güte bis Lemberg zu führen, andererseits die russischen Waffen keine Verkehre fernhalten. Der ehemalige Stadthalter Graf Sypin ist von den Russen interniert worden.

Kraakau, 4. November.

In ganz Westgalizien herrscht Mißverhältnis. In Kraakau wird die Bürgerwehr organisiert. Heute hat in Kraakau eine große nationale Kundgebung an Ehren der polnischen Regierung statt, woran politische Gruppenvertreter teilgenommen. Delegationsgeneral Jankin, der in Krakow interniert war, traf heute in Kraakau ein. Der Liquidationsausschuß ersuchte Karolus um sofortige Rückkehr der Truppen polnischer Nationalität nach Westgalizien.

### Die Polen

Warschau, 5. November.

Betreffend die Übernahme der Landesverwaltung läßt das Reichspräsidenten Ministerpräsidenten den Mäntel eine Erklärung der Regierung gehen, in der eine Bemerkung des Verwaltungsrates enthalten ist, daß mit der Verwaltungsübernahme die Regierung des Reichspräsidenten zwischen Polen und dem Reich besteht und der rechtlichen und wirtschaftlichen Sicherungen für Deutschland verknüpft ist. Die polnische Regierung ernehme die Verbindung der Verwaltungsbefugnisse vorgeordneten Angelegenheiten und der damit gänzlich zusammenhängenden Frage der Verwaltungsübernahme nicht an. Die polnische Regierung ist gern bereit zu Verhandlungen über den Austausch der Mäntel gegen die für Polen notwendigen Waren, aber nicht in Verbindung mit der Verwaltungsübernahme. Die Festhaltung der rechtlichen und wirtschaftlichen Sicherungen könne ein Objekt eines besonderen wirtschaftlichen Vertrages sein.

ischen Deutschland und Polen sein. Die polnische Regierung erklärt, indem sie bei ihrem Verlangen bleibt, daß die Verwaltungsübernahme mit dem 15. November erfolgen soll, daß sie in allerhöchster Zeit die Unterstützung zu den entsprechenden Vorbereitungsarbeiten erwarte.

### Amtlicher Abendbericht

Berlin, 5. November, abends. (Amtlich.)  
An der gestrigen Schlußkunft zwischen Scheide und Dittke haben wir uns dem Gegner angeschlossen. Die Bewegungen sind planmäßig verlaufen. Heute fanden hier nur Einzelkämpfe statt.

Dresden, 5. November.

In der Bevölkerung Sachsens sind alarmierende, weit übertriebene Gerüchte über Vorgänge an der sächsisch-böhmischen Grenze im Umlauf. Zur allgemeinen Beruhigung kann amtlich mitgeteilt werden, daß an unserer Grenze zu dem Schutz militärischer Zwecke alle erforderlichen Maßnahmen getroffen sind.

### Noch keine Waffenstillstandsbedingungen in Berlin

Berlin, 5. November. (Amtlich.)

Die Gerüchte, die feindseligen Waffenstillstandsbedingungen seien bereits an die Regierung gelangt, würden aber bei Öffentlichkeit zurückgefallen, sind unrichtig. Die Regierung hat weder amtlich, noch auf einem anderen Wege von den feindseligen Bedingungen Kenntnis erhalten.

### 15 Milliarden-Kredit

Berlin, 5. November.

Wie die Morgenblätter melden, ist dem Reichstag eine neue Kreditvorlage von 15 Milliarden ausgegangen.

### Die Elsäßer an — Wilson

Strasbourg i. G., 5. November.

Ein Telegramm, das von einer Elsäßer-Versammlung im Gängehaufe an Wilson abgesandt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Herr Präsident! Die am 3. November tagende Versammlung altelsässiger Bürger verschiedener Parteien und Berufsstände stellt sich mit Entschiedenheit auf den Boden des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, wie von Ihnen formuliert, und bittet Sie, mit Ihrem ganzen Einfluß dafür einzutreten, daß dem elsässisch-lothringischen Volke die Ausübung dieses Rechtes reiflich gewährleistet werde, weil nur dadurch ein nochmaliger Krieg um Elsaß-Lothringen verhindert werden kann.“

Solmar, 5. November.

Das „Solmarer Tageblatt“ meldet: Eine am letzten Donnerstag in Solmar zusammengetretene Versammlung altelsässiger Bürger beschiedener Vertretungen aus Elsass und Kreis Solmar nahm nach eingehender Berberatung der politischen Lage folgende Resolution an:

„Durch die Annahme der in den Vorkäufen des Präsidenten Wilson enthaltenen Grundzüge seitens der deutschen Regierung ist die elsässisch-lothringische Frage zur internationalen Diskussion gestellt worden. Die Versammlung ersucht, daß keine Lösung erfolge, ohne daß das elsässisch-lothringische Volk selbst über seinen Willen befragt wird. Es fordert, daß das elsässische Volk zugestanden wird, die Selbstbestimmung über sein nationales Angelegenheit aus dem elsässisch-lothringischen Volk gemäß den Grundzügen Wilsons zurückzuerlangen.“

Was ist, wenn nach in Frage einer Form Millarden über Milliarden weiter von der Bevölkerung aufgebracht werden sollen zur Zahlung weiterer Kriegsschulden...  
**Die Lage in Oesterreich**  
Der Staatsrat Oesterreichs hat den Ministerialrat im Oesterreichischen Vorkriegsamt...  
Wien, 4. November.  
Die „Sozialdemokratische Korrespondenz“ meldet: Die Annahmen...  
Die Wähler meinten: Die Annahmen...  
Wien, 4. November.  
Der „Arbeiter“ schreibt: Aus mährischen Kreisen...  
Die Italiener bereits in Oesterreich  
Wien, 4. November.  
Der „Arbeiter“ schreibt: Aus mährischen Kreisen...  
Die Etablierung  
Wien, 4. November.  
Der „Arbeiter“ schreibt: Aus mährischen Kreisen...  
Abreise der deutschen Behörden aus Budapest  
Budapest, 5. November.  
Ungarische Korrespondenz. Schmitzke...  
Wien, 4. November.  
Der „Arbeiter“ schreibt: Aus mährischen Kreisen...

**Fransösische und englische Truppen nach Ungarn**  
Budapest, 5. November.  
Der ungarische Kriegsminister erklärte bezüglich der geschlossenen Waffenstillstands...  
**Amerikanische Aminenperre in der Nordsee**  
Amsterdam, 4. November.  
Nach einer Washingtoner Drahtmeldung...  
**Deutsches Reich**  
Schweres Eisenbahnunglück  
Saarbrücken, 5. November.  
Amlich wird gemeldet: Gestern...  
Ein eigenartiger Vortrag in der Reichstagskammer...  
Der Reichstag hat am 3. November...  
Die Italiener bereits in Oesterreich  
Wien, 4. November.  
Der „Arbeiter“ schreibt: Aus mährischen Kreisen...  
Die Etablierung  
Wien, 4. November.  
Der „Arbeiter“ schreibt: Aus mährischen Kreisen...  
Abreise der deutschen Behörden aus Budapest  
Budapest, 5. November.  
Ungarische Korrespondenz. Schmitzke...  
Wien, 4. November.  
Der „Arbeiter“ schreibt: Aus mährischen Kreisen...

**Die Demokratisierung Englands**  
Dresden, 5. November.  
In der Zweiten Kammer...  
**Die Etablierung**  
Wien, 4. November.  
Der „Arbeiter“ schreibt: Aus mährischen Kreisen...  
**Abreise der deutschen Behörden aus Budapest**  
Budapest, 5. November.  
Ungarische Korrespondenz. Schmitzke...  
Wien, 4. November.  
Der „Arbeiter“ schreibt: Aus mährischen Kreisen...  
**Fransösische und englische Truppen nach Ungarn**  
Budapest, 5. November.  
Der ungarische Kriegsminister erklärte bezüglich der geschlossenen Waffenstillstands...  
**Amerikanische Aminenperre in der Nordsee**  
Amsterdam, 4. November.  
Nach einer Washingtoner Drahtmeldung...  
**Deutsches Reich**  
Schweres Eisenbahnunglück  
Saarbrücken, 5. November.  
Amlich wird gemeldet: Gestern...  
Ein eigenartiger Vortrag in der Reichstagskammer...  
Der Reichstag hat am 3. November...  
Die Italiener bereits in Oesterreich  
Wien, 4. November.  
Der „Arbeiter“ schreibt: Aus mährischen Kreisen...  
Die Etablierung  
Wien, 4. November.  
Der „Arbeiter“ schreibt: Aus mährischen Kreisen...  
Abreise der deutschen Behörden aus Budapest  
Budapest, 5. November.  
Ungarische Korrespondenz. Schmitzke...  
Wien, 4. November.  
Der „Arbeiter“ schreibt: Aus mährischen Kreisen...

**Seind hinter der Front!**  
Roman von Margarete von Derten-Fünfsfeld.  
„Wie unendlich bedeute ich, daß meine Zeit hier abgelaufen ist...“  
„Aber bitte — bitte sehr.“ Der alte Herr, schon etwas müde, verberg ein Gähnen.  
Dora, befremdet, enttäuscht, erwiderte keine Beantwortung kam.  
„Sie wußte nicht, was sie von ihm erwartet hatte, aber jedenfalls etwas ganz, ganz anders.“  
Und der Mann mit dem eisernen Stirnband, hier stand er dicht vor ihr wie ein Turm, ein Reusenfeder im weißen Meer — Gott weiß, wobei dieser Vergleich ihr kam.  
„Dorf und Meffe begleiteten die Damen noch zur nächsten Straßenecke.“  
„Wie sie langsam ins Hotel zurückkehrten, fragte der Onkel: „Ma — wie gefällt sie dir?“  
Der Hühner hoch den Kopf. „Wenn ich ehrlich sein soll, lieber Onkel — gar nicht.“  
Herr von Wacker wurde, wie er rot wurde.  
„Und der Grund?“ fragte er halb gekränkt. „Sie ist doch hübsch — bornheim.“  
„Und warum?“ schloß Gams Dieter mit lachendem Gesicht. „Ich nehme nur eines, was mir noch so auf die Herzen geht, wie diese Frau — das sind jene seltenen Begüterte, die man Orakeln nennt. Verzeih, Onkel — ich begreife Wacko ganz und — und ich erinnere mich auch, daß die Orakel seine Heilungswunder waren — aber meine Heilungswunder — verzeih, das Weisheit. Das kleine, blaue deutsche Mädchen.“  
„Oh!“ rief Herr Onkel betrübt und enttäuscht hervor. „Der kleine Doktor Wacker — ist das nicht ein reizender Mensch?“  
„Ein reizender Mensch!“ bestätigte Gams Dieter mit

Empfange. „So reizend, daß ich mich wirklich bemühen werde, noch näher mit ihm bekannt zu werden. Ich möchte ihn mal, wenn erst Frieden ist, auf seinen Gütern besuchen.“  
„Du sagst das so komisch, lieber Junge.“  
„Ja, es liegt etwas in meinem Auge, das mich außerordentlich interessiert. Und nun gute Nacht, lieber Onkel — ich wünsche gehoramt, wohl zu schlafen.“  
Der alte Herr schrie noch an demselben Abend nach Gause:  
„Gams Dieter müßtest du kaum wiedererkennen, mein Mädchen. Er ist etwas reichlich Soldat geworden, aber ich danke Gott, daß ich auf solchen Feind mein Haus haben kann. Dora, die ich sehr nett und allerliebst vorand, gefällt ihm leider gar nicht.“  
„Schon nach drei Tagen hielt der Papa das Amtmannschreiben seiner Frau in Händen. Unter anderem stand da: „Gams Dieter scheint sich gemacht zu haben. Wenigstens hat er ganz gesunde Absichten.“  
Doktor von Wacker hatte nun bereits die ganze Umgebung der Stadt durchstreift. Er hatte von den Händen des Kaiserlichen die letzten Heilmittelnamen geküßt und sie beiseite gelassen, daß er hier ein vollkommenes Heilmittel fand. Für ihn war überall kein vollkommener Heilmittel.  
Er hatte in den Schindeln des Heilmittels den Kauf des Wassers verordnet und während der Heilmittel, den Kauf des Wassers verordnet, die sich ihm in den Weg stellten, die sie den Frauen gepredigt, die ihre Selbstmitleidigen zur nächsten Wohlthätigkeit trugen, mühsam verurteilt und abgestrichelt; mit den alten Leuten, die zurückgelassen waren, und mit den kleinen Kindern.  
Seine eigene Kinderzeit ließ ihm die sich auch auf freiem Felde, in Wald und Wiese abspielte hatte.  
Ein Haus von Wohlthätigkeit, zu ein echt deutscher Haus, ruhete über all den stillen Dörfern, über den Wäldern, die in die kleinen weißen Kirchen sahen, um für ihre Mütter, Männer, Söhne zu beten.  
In diesen Frühlingstagen machte der blaße Kusse eine innere Arie durch. Mit Wäldern wendete sich sein Erinnern

von der Person des wie vom Erdboden verschluckten Mannes, der sein letzter „Mitarbeiter“ gewesen.  
Was in ihm verlebte an Wahnwahn, sträubte sich gegen die unruhigen Finger jener Sarglanger, deren die Hände ihres Berufes — zur Erlangung ihrer hohen Ziele bedurften.  
Gregor war dem Einfluß seiner Tante entfallen. Er war auf sich selbst gestellt. Und da dachte er mit Grauen zurück auf den Weg, den zu gehen er niemals berufen gewesen.  
Zu spät. Die menschliche Gesellschaft würde ihn nie mehr anerkennen. Vielleicht „drüben“, wenn es ihm noch gelang, „hinüber“ zu kommen.  
Wäldern in diese Kräfte hinein blatte an einem faden Nadelstich, der Wäldern, schreite ihn aus einem langen und schweren Nachmittagschlaf auf und beehrte ihn allein zu sprechen.  
„Was haben Sie?“ fragte Gregor aufstehend. Sein Zimmer war halb dunkel; aber draußen drängte sich die Hitze der amnesten Mittagsstunden gegen die geschlossenen Jalousien.  
„Ich habe den Auftrag einer Dame zu überbringen, der Herr Doktor möge sich heute abend um sieben Uhr auf den alten Friedhofe einfinden beim Grabe des Franzosen Mirabean.“  
„Haben Sie nichts Schriftliches?“ fragte Gregor mit Traulichkeit.  
„Bezaure sehr — die Dame ließ mich ihren Auftrag gemeinlich wiederholen.“  
„Eh.“  
Gregor verlor seine Aufregung.  
„Einen Namen nannte die Dame nicht?“  
„Ich bezaure, mein Herr... die Dame trug tiefe Trauer“, schloß der Nadelstich.  
„Ah!“ Gregor griff in seine Tasche. „Ich bin bereits besetzt, mein Herr.“  
Der rote Nadelstich dankte und verstand.  
(Fortsetzung folgt.)



